

Die »Selbstoffenbarung Gottes« auch als Interpretationsmöglichkeit im Islam?

Eine Erwiderung auf Mouhanad Khorchide

Bertram Schmitz

Es lohnt sich auch von christlich-theologischer Seite, den Artikel von Mouhanad Khorchide bis zum Ende zu lesen. Gerade in seinem zweiten Teil entfaltet er die für den Dialog bemerkenswerte Position eines islamischen Gedankenganges der Selbstoffenbarung Gottes, an die eine Anknüpfung gut möglich ist. Doch zunächst gilt es, an zentralen Punkten den Ausführungen Khorchides von vorne nach hinten entlangzugehen.

1. Wer darf die Schrift auslegen?

Die Einstiegsproblematik, inwiefern Laien Zugang zu theologischen Diskussionen erhalten oder sich ihre persönliche Meinung zu Glaubensfragen bilden dürften, erinnert im Christentum an die mittelalterliche Auseinandersetzung darüber, ob allen Glaubenden die Heilige Schrift – in ihrer eigenen Sprache – zugänglich gemacht werden sollte und ob es legitim sei, dass sie diese selbständig auslegen dürfen. Der Protestantismus hatte gerade auf die Verbreitung der Bibel in der jeweiligen Landessprache gesetzt und protegierte den mündigen Laienexegeten. Besonders aber sollte jeder Geistliche alle philologischen und theologischen Voraussetzungen erhalten, selbstverantwortlich mit dem biblischen Text umgehen zu können. Dies setzt jedoch eine intensive Beschäftigung mit dem Gegenstand voraus. Es genügte nach protestantischer Position nicht, sich dem Glauben des jeweiligen Geistlichen bzw. der Kirche als einer *fides implicita* anzuschließen. Jeder sollte vielmehr selbst sich der Grundlagen und Inhalte seines eigenen Glaubens bewusst sein.

Im Unterschied zu den islamischen Autoritäten kam jedoch innerhalb des Christentums der Gruppierung derjenigen, die den Glauben

»geschmeckt« und »erlebt« haben, weniger Bedeutung zu, als dies etwa bei al-Ġazālī (gest. 1111) den Sufīs zugebilligt wurde. Es war vielmehr der geistliche Stand, dem die Autorität zukam, eine Institution, die der Islam praktisch nicht kannte.

2. Die Schrift Gottes als Selbstmitteilung?

Im Weiteren geht Khorchide der Frage nach der Selbstmitteilung Gottes im Koran nach. Nach klassischer islamischer Theologie muss eine solche Vorstellung zunächst abgelehnt werden: Gott hat nicht sich selbst mitgeteilt, sondern etwas, nämlich den Koran. Aufgrund der zentralen Stellung des Korans für die Religion des Islams stellte sich in der islamischen Theologie die Frage nach dessen Ewigkeit. Die klassische Frage lautet dabei: Ist der Koran zeitlich bedingt und von Gott geschaffen, oder ist er unbedingt und ewig? Während die Gruppe der Muʿtaziliten für die Erschaffenheit des Korans argumentiert, betonen die Ašʿariten dessen Ewigkeit. In diesen Zusammenhang fällt die Frage, ob es überhaupt etwas gäbe, das *unabhängig* von Gott *frei* wäre, damit auch die Frage nach der Freiheit – und Verantwortung – des menschlichen Willens. Es zeigen sich dabei im Koran wie im Islam strukturell dieselben Spannungen wie im Christentum: Ist Jesus Christus wesenseins mit Gott (Vater) selbst und damit Gott, oder ist er ihm (als Geschöpf) untergeordnet? Und ist der Mensch in seinem Tun frei und damit selbstverantwortlich, oder unterliegt letztlich alles dem Willen und damit der Verantwortung Gottes?

Es handelt sich dabei strukturell um die Frage nach der Beziehung von Transzendenz und Immanenz: Hat das entscheidende Beziehungsmoment (Koran/Jesus Christus) gleichermaßen Anteil an beidem (Schöpfer und Schöpfung), oder gehört es nur einer der beiden Sphären zu, und wenn ja, welcher? Bekanntlich hat sich die christliche Theologie darauf geeinigt, Jesus Christus mit Gott als Wesenseinheit zu verstehen – eine Position, die wie die Lehre der Trinität im Koran ausdrücklich zurückgewiesen wird. Damit stand sie auch strukturell der islamischen Theologie nicht mehr zur Verfügung: Der Koran kann nicht gleichzeitig gewissermaßen »wahrer Gott und wahres Buch« sein; dennoch sehen die Ašʿariten den Koran selbst als ewig, seine arabische Form und Gestalt allerdings als erschaffen an – und nähern sich strukturell damit fast der christlichen Position, ohne sie zu übernehmen.

Ein weiteres Moment zur Frage nach der Ewigkeit des Korans scheint mir im Artikel von Khorchide, eventuell in der islamischen Dis-